

„Prager Frühling 1911“ oder: „Die Grenze lockte zur Überschreitung“

Justus H. Ulbricht - Dresden

Unsere Fahrten beschränkten sich nicht auf das böhmische Grenzgebiet. Prag wurde in die Ziele der Wochenfahrten einbezogen. Dort erlebten wir, daß die Gegenwart dieses Staates von seiner europäischen Vergangenheit nicht zu trennen war. [...] Die Fahrten und menschlichen Bindungen, die in den zwanziger Jahren über die sächsisch-böhmische Grenze hinausgingen, sind statistisch nicht erfaßt.

Rudolf Kneip (1967a: 67)

Ein Volk, das mit Lust und Liebe die Ewigkeit seines Volkstums auffaßt – – kann zu allen Zeiten sein Wiedergeburtstag und seinen Auferstehungstag feiern.

Friedrich Ludwig Jahn (1884: 309)

Der Titel dieses Beitrags¹ klingt fröhlicher als das Thema, das sich dahinter verbirgt. Denn wer sich heute an die Kontakte zwischen „reichsdeutscher“ und „auslandsdeutscher“ (wie man damals sagte) Jugendbewegung erinnert – konkret an die Begegnungen zwischen deutschen, sächsischen, böhmischen und „sudetendeutschen“ Angehörigen jugendbewegter Gruppen und Bünde der allzu oft mythisierten, gar verkannten „jungen Generation“² – wer also an die ersten Kontakte aus Dresden und Sachsen³ über die damalige Grenze hinweg nach Prag und Böhmen denkt, der kann das wohl kaum tun, ohne sich daran zu erinnern, was nach 1918 zwischen Deutschen und Böhmen, Deutschen und Tschechen geschehen ist.⁴ Der von Jahn zu Beginn des 19. Jahrhunderts ersehnte „Auferstehungstag“ des deutschen Volkes fand über 100 Jahre später vielfach in völkischer Fassung statt, was für liberale „Deutschböhmern“ ebenso ein Problem wurde wie für die tschechische Nation, später dann für die Bürgerinnen und Bürger im „Reichsprotectorat Böhmen und Mähren“. Hatte ein „Grenzkämpfer“ im

- 1 Die Formulierung „Prager Frühling 1911“ ist die Überschrift zu den Erinnerungen Hans Mautschkas (1888–1914), der wichtigen Gründerpersönlichkeit eines Vereins deutscher Studenten in Prag, aus dem später die „Abstinentschaft Freiland“ wurde. Das Frühlings-Zitat bei Kindt (1968: 325). Das Zitat zur Grenzüberschreitung findet sich in Kneip (1967a: 64). – Die politischen Aussagen in diesem Erinnerungsbuch von den jungenschaftlich-jugendbewegten Zeitzeugen der „Grenzüberschreitung“ sind im Blick auf das Verhältnis von Deutschen, Böhmen und Tschechen oft höchst problematisch und bedürften der intellektuellen Bearbeitung, die hier jedoch nicht umfassend zu leisten ist.
- 2 Immer noch lesenswert ist Stambolis (2003); das gleiche gilt für Koebner et al. (1985). Zu den kritischen Beobachtern der Jugendbewegung gehört Niemeyer (2015).
- 3 Der Fokus auf Dresden und Sachsen verdankt sich den persönlichen Forschungen des Autors und dessen Vorarbeiten. Dass auch andere Gruppen und Bünde deutscher Lande die Grenzen ins nachbarschaftliche überschreiten wollten, ist Teil der Jugendbewegungsgeschichte – Nachweise dazu wären am primären Quellenmaterial allerdings erst noch zu erforschen.
- 4 Auch dies ist ein eigenes Forschungsfeld größeren Ausmaßes, siehe aber Höhne (2010); Ehlers (2010); Braun (2010).

Jahre 1927 als „Aufgabe des gegenwärtigen Geschlechtes“ formuliert: „Einigung aller in Mitteleuropa geschlossen siedelnden Deutschen“ (Leibl 1927: 6f.);⁵ so wurde diese Aufgabe durch den „Anschluss“ Österreichs 1938, die Abtretung des „Sudentenlandes“ an das Deutsche Reich im „Münchener Abkommen“ sowie schließlich den Angriff auf die Tschechoslowakei im Frühjahr 1939 auf die denkbar ungerechteste und gewaltsamste Weise gelöst – wenn man das überhaupt so nennen darf.

Um in dem durch die Überschrift angedeuteten Bild zu bleiben: Nach dem Frühling kommen Sommer, Herbst und Winter, nach dem Feuer des Anfangs die kalten Winde, Eis und Schnee. Aus Freunden können über Nacht Feinde werden, zumindest Konkurrenten in der Abgrenzung voneinander. Aus Interesse wird bisweilen Ignoranz, aus Neugier Neid, aus Nachbarschaft Gegnerschaft.

Die Forschungsliteratur zu Geschichte und Mythos der Jugendbewegung⁶ ist nahezu unüberschaubar geworden, zumal schon die Selbsthistorisierung (Conze 2018) der jeweiligen Erlebnisgenerationen dieses „Aufbruchs der Jugend“⁷ sowie die lebendige Bewegung selbst einen Blätterwald hervorgetrieben hat, in dem man sich als Einzelner sofort verirrt. Schaut man sich jedoch in Gehölz und Gestrüpp genauer um, so fällt ins Auge, dass die Nachbarschaftsbeziehungen zwischen sächsischen und böhmischen Jugendbewegten nach wie vor eher zu den randständigen Themen der Forschung gehören.⁸ So enthält etwa das analytisch höchst aufschlussreiche Buch von Rüdiger Ahrens über die *Bündische Jugend* (Ahrens 2015) zwar die Kapitel „Entdeckung des Grenzlandes“ und „Nationalismus als Lebensform“, richtet seinen Blick im ersteren Falle jedoch nach Schlesien oder auf die Fernfahrten der Bünde ins Baltikum oder nach Südosteuropa – das Personal deutsch-böhmisch-jugendbewegter Verflechtungen (etwa Walter Hensel, Heinz Rutha, Hans Mautschka, Johannes Stauda, Konrad Henlein u. v. a.) taucht noch nicht einmal im Namensregister auf. Derartige Lücken (nicht nur bei Ahrens) haben vermutlich auch den Grund, dass ein Großteil der neueren Literatur die alten Erinnerungszeugnisse der jugendbewegten Erlebnisgeneration aus den 1950er und 1960er Jahren weder genauer kennt noch schätzt⁹ und dass weiterhin eine westdeutsche Forschungsperspektive dominiert (differenzierte, möglichst ideologiefreie Forschungen zur bürgerlichen Jugendbewegung existierten in der DDR so gut wie nicht).¹⁰ So war der Band *Vom fröhlichen Wandern. Sächsische*

5 Der Herausgeber Haller lebte damals offensichtlich in Dresden; vgl. Haller (1927: 22f.).

6 Wichtig zu bemerken ist, dass sich mein Beitrag nicht mit der jüdischen Jugendbewegung sowie der Arbeiterjugendbewegung beschäftigt – dies jedoch allein aus Platzgründen! Vgl. aber Bergbauer (2018) und Pilarczyk (2018).

7 In jeder Hinsicht anschaulich ist der Katalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg *Aufbruch der Jugend* (Großmann 2013). Der Untertitel dieser Publikation verweist auf ein Grundmuster der Jugend(bewegungs)geschichte im „Zeitalter der Extreme“.

8 Siehe die kluge, kurze Skizze von Kasper (2016). Ältere, in der Wertung z. T. problematische Darstellungen zur deutschböhmischen/sudetendeutschen Jugendbewegung und deren Bünden, meist von Autoren der Erlebnisgeneration geschrieben, finden sich bei Nasarski (1967).

9 Das kann man verstehen, atmen viele dieser Zeitzeugen-Zeugnisse doch den Geist des „Kalten Krieges“, kultivieren das Schweigen über die Abgründe der eigenen Bewegung und rekapitulieren diverse „volksdeutsche“ Stereotype und Feindbilder der Völker und Kulturen Mittel- und Osteuropas. Zugleich werden diese oftmals exotisiert und folklorisiert – also eigentlich nicht ernst genommen.

10 Tobias Weger (2019: 111) hat auf ein „missing link“ der propagandistischen DDR-Aktivitäten gegen die westdeutschen Vertriebenenverbände, insbesondere die Sudetendeutsche Landsmannschaft, hingewiesen. Die DDR-Abrechnung mit den ewig-gestrigen, nach Westen geflohenen Vertriebenen(funktionären)

Jugendbewegung im Zeitalter der Extreme 1900–1945 seinerzeit wirklich ein Novum (Mieth 2015).

Ohne diejenigen tschechischen Kolleginnen und Kollegen, die sich seit Jahrzehnten mit der deutschböhmisches sowie der tschechischen Geschichte zwischen den Kriegen befasst haben, wüssten wir noch weniger von den erwähnten Grenzüberschreitungen. Für den Autor dieser Zeilen existiert überdies eine Sprachgrenze zwischen den Kulturen (die bisher nicht zur Überschreitung lockte) – er kann kein Tschechisch und ist deshalb auf die „guten Europäer“¹¹ angewiesen, die wir Übersetzer oder „Mehrsprachler“ nennen.

1. „...JEDEM ANFANG WOHT EIN ZAUBER INNE...“ –?

Voraussetzung der titelgebenden, verlockenden Grenzüberschreitungen war die Entwicklung des sächsischen Teils der Jugendbewegung. Die Sachsen halten sich bekanntlich für besonders regsam, aufgeweckt und „geistigen und kulturellen Strömungen besonders zugänglich“.¹²

Kein Wunder, daß auch eine solche seelisch-geistige Bewegung wie der Wandervogel in Sachsen zu früher und besonderer Ausprägung kommen mußte, so daß die Geschichte des sächsischen Wandervogels geradezu eine Geschichte des deutschen Wandervogels ist. (Gerlach 1916: 4; Ulbricht 1988/1992b: 77–140)

So urteilte der aus Mittweida stammende Wandervogel und spätere Lehrer Rudolf Kneip. Daran ist so viel richtig, dass bald nach Gründung des *Wandervogel, Ausschuß für Schülerfahrten* (WV) im Steglitzer Ratskeller (4. November 1901)¹³ erste Impulse dieser neuen Jugendgruppierung nach Sachsen ausstrahlten. Schon im Frühjahr 1906 etwa wurden auf Anregung des WV die „Dresdner Schülerreisen“ begründet. Der *Gau Obersachsen* existierte im Alt-Wandervogel (AWV) bereits seit November 1904. In Leipzig sollte schon 1905 eine Ortsgruppe des WV gegründet werden; wegen zu geringen Interesses schief diese Initiative wieder ein. Im Januar 1906 jedoch startete der Germanistik-Student Hjalmar Kutzleb (1905/06 AWV-Kreisleiter für Sachsen und Schlesien)¹⁴ eine neue Initiative mit elf Getreuen, bereits ein Jahr später war die

hat „die kulturellen Traditionen der Alldutschen Bewegung, der völkischen Jugendbewegung und des sudetendeutschen Netzwerkes der 1920er-Jahre weitgehend unbeachtet“ gelassen.

- 11 Der Begriff des „guten Europäers“ stammt von Nietzsche (2012: 309–311). Der „gute Europäer“ ist aber, schon beim Philosophen selbst, alles andere als unproblematisch; hält Nietzsche doch Distanz zu Nationalismus und Liberalismus gleichermaßen und denkt sich die europäische Kultur der Zukunft als Weiterführung der antiken griechischen Kultur. Dass zu dieser aber auch der Krieg zwischen Nationen gehört, wissen wir leider inzwischen besser als Nietzsche.
- 12 Eine erste, den damaligen Zeitgeist atmende Darstellung bei Kneip (1967b).
- 13 Eine nach wie vor lesenswerte Bilanz des Phänomens Jugendbewegung ist Herrmann (2006, für den hiesigen Zusammenhang insbesondere der Aufsatz „Wandervogel und Jugendbewegung im geistes- und kulturgeschichtlichen Kontext vor dem Ersten Weltkrieg“, 30–70).
- 14 Von ihm, geboren 1885 in Gotha, stammt eines der beliebtesten Lieder der Bewegung: „Wir woll'n zu Land ausfahren“. Kutzlebs Kurzbiographie bei Kindt (1968), 968 unterschlägt, dass der spätere Lehrer und Lehrerausbilder Kutzleb ein radikal völkischer und später ein glühender Anhänger des Nationalsozialismus gewesen ist. Er starb 1959 in Celle. Kritisches zu Kutzleb bei Niemeyer (2013: 139–142); s. auch Niemeyer (2015: 142–150) zu Kutzleb und einigen seiner Gesinnungsgenossen. Kritisches zum

Ortsgruppe auf 72 Köpfe angewachsen (1910: 216 eingetragene Mitglieder; Illgen 1913: 84f.). Sehr bald existierten eigene „Mädel“-Gruppen, deren Aktivitäten denen der „Jungens“ kaum nachstanden.

Eine weitere Wurzel sächsischer Gruppen der Jugendbewegung liegt in Chemnitz. Dort existierte seit 29. Juni 1906 eine Ortsgruppe der *Germania. Abstinenterbund an deutschen Schulen*. Diese Organisation, die auf den Zusammenschluss der im Herbst 1901 in Nürnberg begründeten Schüler-Abstinentergruppe *Franconia* mit Schülern des Landerziehungsheimes Haubinda in Thüringen zurückgeht,¹⁵ hatte sich ab 1902 in ganz Deutschland verbreitet. Die Chemnitzer Gymnasiasten Karl Oschatz, Wilhelm Thost, Fritz Ihlenfeld, Erich Reiher, Justus Wacker, Roland Ficker, Georg Reiche, Arthur Epperlein, Fritz Költzsch und weitere Mitschüler¹⁶ gründeten – inspiriert durch die Einweihung des Bismarck-Turmes in Borna – die Germania-Gruppe *Unentwegt*, die bereits im Herbst 1906 offiziell zu einer Ortsgruppe des AWV wurde. Getreu der Überzeugung „Wer sich an der Größe und Schönheit der Natur und der Kunst in ihren vielfältigen Formen berauschen kann, der braucht keinen Alkohol“¹⁷ wanderten die enthusiastisch-abstinenten Gymnasiasten durch Sachsen und Thüringen – oder in die böhmischen Lande.

Auf Anregung von Leipziger Wandervögeln berief man zu Pfingsten 1910 einen „Allgemeinen Kundenkonvent“¹⁸ auf die Sachsenburg an der Unstrut ein. Etwa 500 Wandervogel (darunter ca. 100 Führer) aus ganz Deutschland kamen zusammen und wählten einen siebenköpfigen Ausschuss, der die weitere Einigung der Bünde vorantreiben sollte. Bereits im August desselben Jahres verschmolzen AWV und DB im „Sachsengau“, ab November erschien die Zeitschrift *Wandervogel. Gaublatt für Sachsen*, die sich ab 1916 *Sachsenspiegel* nannte.¹⁹ Durchmustert man die ersten Jahrgänge der Zeitschrift *Wandervogel* sowie des *Gaublatts Sachsen*, so ist man verwundert,

Jugendbewegungshistoriographen Werner Kindt bei Niemeyer (2013: 19–50). Niemeyers zahlreiche Beispiele machen deutlich, was Kindt und seine Freunde lieber nicht dokumentiert haben wollten. Ein früher Kritiker von Kindts Unternehmen war Theodor Schieder, s. Nonn (2018: 113–125).

15 Haubinda war eine Gründung von Hermann Lietz und wurde zur Keimzelle weiterer Landerziehungsheime, nicht zuletzt des legendären Wickersdorf unter Gustav Wyneken, der sich im Streit von Lietz getrennt hatte.

16 Im Archiv der deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein, Bestand A2–05/8 hat sich eine Reihe persönlicher Briefe ehemaliger Chemnitzer Wandervogel erhalten, die anlässlich des 50-jährigen Jubiläums ihrer abstinenten Schülergruppe *Unentwegt* im Jahre 1956 den Kontakt zueinander gesucht haben. Dort finden sich zahlreiche Hinweise zur Gruppengeschichte, die im Folgenden nicht einzeln nachgewiesen werden.

17 Brief von Walter Barth an Arthur Epperlein, 28. Juli 1956. Archiv der deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein, Bestand A2–05/8 (Wandervogel Deutscher Bund, Ortsgruppe Chemnitz).

18 Der Begriff „Kunde“ meint nicht Käufer oder Konsument, sondern stammt aus dem „Rotwelschen“ und bezeichnet unterschiedliche Teil- oder gar Randgruppen der Gesellschaft. So waren wandernde Handwerksburschen ebenso „Kunden“ (oder „Tippelbrüder“) wie Nicht-Sesshafte („Landstreicher“) oder Bettler. Fahrende, also reisende oder wandernde Studenten, nannte man bereits im Mittelalter „Vaganten“, später aber auch „Kunden“. Schausteller und Fliegende Händler wurden manchmal auch „Kunden genannt. Zwischen 1927 und 1931 existierte die Zeitschrift „Der Kunde“ als „Zeit- und Streitschrift der Vagabunden“. Auch die unangepasste Jugendkultur der DDR, die „Blueser“ (vom Blues) oder „Tramper“ nannte sich bisweilen ebenfalls „Kunden“. Sämtliche ältere Zweitnahmen der „Kunden“ finden sich im Lied- und Schriftgut der Gruppen und Bünde allenthalben.

19 Gebildete Bürgerkinder verstanden die Anspielung; war doch der „Sachsenspiegel“ (entstanden zwischen 1220 und 1235) das älteste mittelalterliche Rechtsbuch des Urhebers Eike von Repgow, eines Niedersachsen, dessen Geburtsort heute jedoch in Sachsen-Anhalt liegt.

wie schnell die Wandervogel-Bewegung in der Region wuchs und welche vielfältigen Aktivitäten man entfaltetete. Die Zahl der Ortsgruppen nahm kontinuierlich zu, neben Jungen- traten vermehrt auch Mädchengruppen, vor allem in den größeren Städten. „Von Mädels-Pfingstfahrten“ erzählte begeistert ein „Dresdner Mädels“ im Gaublatt (Von Mädels-Pfingstfahrten 1913: 108f.). Jede Ortsgruppe versuchte möglichst schnell, ein eigenes „Nest“ zu beziehen und in einem zweiten Schritt ein „Landheim“ zu erwerben. Tipps dazu vermittelte der Leipziger AWV-Führer Walter Fischer mit seinem Aufsatz „Von alten und neuen Landheimen“ (Fischer 1911: 102–104).²⁰ Während zahlreiche Beiträge in den Wandervogel-Zeitschriften eher programmatischen Charakter hatten, wird man den meisten Erlebnis-, Fahrt- und Nestberichten größere Authentizität zubilligen müssen, auch wenn klar ist, dass in der Regel die älteren Führer das beschrieben, was sie zusammen mit den Jüngeren erlebten – die Jungen selbst blieben mit wenigen Ausnahmen in den gedruckten Quellen stumm.²¹

Fahrten in die benachbarten WV-„Gäue“ und ins nahe Ausland gehörten seit der legendären Böhmerwald-Fahrt von Steglitzer Wandervögeln 1899 immer mal wieder zum Programm nahezu jeder Gruppe.²²

Schaut man stichprobenartig ins das *Wandervogel Sachsengaublatt* der Jahre 1911, 1912, 1913 und 1914,²³ sieht man allerdings auf den ersten Blick, dass die meisten der Hunderte Fahrten in die unmittelbare Nachbarschaft des jeweiligen Heimortes oder in andere deutsche „Gäue“ führten. Ins „Böhmische“ ging es vergleichsweise selten, brauchte man doch für weitere Ausflüge mehr Zeit (die meisten Gruppenmitglieder waren Schüler) oder mehr Geld. Dennoch: Im Dezember 1911 ging es nach Gottesgab (Boží Dar) und auf den großen Böhmischen Spitzberg (Velký Špičák) zum „Winterlager“, zur Osterfahrt 1912 ins Böhmische Mittelgebirge (České středohoří). Dorthin führte auch eine der „Pfingstfahrten“ 1912. Zittauer Wandervogel fuhren im Mai 1912 „nach Osten“ (?) und „Durchs Böhmische zum Hirschberger[See] (Böhmen)“ (Doksy); eine Leipziger Gruppe fuhr ins Duppauer Gebirge (Doupovské hory). Im Sommer 1912 zogen Gruppen nach Nordböhmen, nach Prag, in den Böhmerwald (Šumava) und weiter nach Wien. Die Herbstferien ermöglichten Besuche im Böhmischen Mittelgebirge (České středohoří), der Böhmischen Schweiz (České Švýcarsko) und in Nordböhmen. Freiburger Wandervogel fuhren in ihren Ferien ins Fichtelgebirge, in das westliche Erzgebirge, ins Böhmische Mittelgebirge, nach Prag, in den Böhmerwald in die Wa-

20 Die Breite dieser Liebe zum „Böhmerwald“ und „Böhmerland“ ließe sich in einer weiteren Auswertung von Fahrtenbüchern und Zeitschriftenartikeln im Blätterwald der Jugendbewegung belegen – allein, dies war für diesen Aufsatz nicht zu leisten.

21 Allein eine systematische Auswertung der im Archiv der deutschen Jugendbewegung aufbewahrten „Nestbücher“ sowie zahlreicher autobiographischer Zeugnisse alter Wandervogel könnte ein einigermaßen treffendes Bild der kulturellen Praxis der frühen Jugendbewegung zeichnen.

22 In Böhmen existierte bald eine eigene Jugendbewegung. Dazu – auf der Basis anderer Forschungen und zahlreicher Quellen Ulbricht (2011: 39–78). Bis 1914 existierten enge Kontakte zwischen sächsischen und böhmischen Wandervögeln; diese wurden unter veränderten politischen Bedingungen der Nachkriegszeit nach Gründung der ersten Tschechoslowakischen Republik weitergeführt. Nun aber waren aus den Nachbarschaftsfahrten solche zum „Auslandsdeutschtum“ und ins „Grenzland“ geworden. Zum Topos „Grenzland“ s. Rinas (2017: 307–318).

23 In der Tat ist das nur eine Stichprobe. Im Grunde müsste man – mindestens als Dissertation – die wichtigsten Zeitschriften der Gruppen und Bünde auswerten, um zu erfahren, welche Kenntnisse und eigene Anschauung von Landschaften und Regionen „in der Nachbarschaft“ die „reichsdeutschen Wandervogel“ wirklich erwarben. Dies ist im Rahmen dieses Aufsatzes jedoch nicht zu leisten.

chau – Nachbarregion des sog. „Nibelungengaus“ – und nach Wien. Vögel aus Auerbach im Vogtland flogen in „böhmische Dörfer“ und ins Hausvater Viertel [gemeint ist vermutlich das Altvatergebirge (Hrubý Jeseník)]. Ein weiteres Winterlager fand wiederum in Gottesgab (Boží Dar) statt. Ostern 1913 zog es Dresdner Schüler nach Ostböhmen. Leipziger „Jungen“ brachen Ostern 1913 wieder mal nach Prag auf. Stollberger „Seminaristen“ (am dortigen Lehrerseminar existierte eine WV-Gruppe) fuhren mehrere Tage zu Ostern nach Nordböhmen. Die „Zwickauer“ fanden als Pfingstfahrt den Weg nach Prag und die Sommerferien ermöglichten Freiburger Wandervögeln eine zehntägige Fahrt nach Prag und ins Böhmisches Mittelgebirge. Plauener zogen für 31 Tage „Donau abwärts“ über Wien, die Steiermark, Graz und Innsbruck bis nach Salzburg. Andere „Kunden“ besuchten den Böhmerwald und das Fichtelgebirge. Im Januar hielten die Chemnitzer ihr „Winterlager“ im Riesengebirge ab.

Die mitunter seitenlangen Ankündigungen für Tages- und Wochenfahrten, von denen die längsten verständlicherweise in den Sommerferien stattfanden, und die anschließenden Fahrtenberichte bezeugen den Erlebnishunger und die Natursehnsucht des Wandervogels, den man zutreffend als „freiraumorientierte“ Bewegung bezeichnet hat (Wolschke-Bulmahn 1990).

Auf den Touren nach Böhmen ging es nicht nur ums Abenteuer, man wird die Ausflüge auch als Bildungsreisen verstehen dürfen, zumal bis 1918/19 viele sächsische WV-Gruppen von Lehrern und Pfarrern (an)geleitet wurden. Im Grunde waren diese Fahrten eine Spielart laienhafter Volkskunde, lange bevor es eine akademische, institutionell etablierte „sudetendeutsche Volkskunde“ gab (Ehlers 2010; Braun 2010), in der ehemalige Wandervögel und deren akademische Lehrer eine wichtige Rolle spielten.²⁴

Die geistige Nähe der Jugendbewegten zur „deutschen Kultur“, zum „Grenzland-“ und „Auslandsdeutschtum“ sowie den Ideen und Weltbildern der kulturreformersich engagierten Initiativen in der wilhelminischen Gesellschaft verdankt sich jedoch nicht allein der Initiative älterer Führer und der mitreisenden Lehrer, sondern war wohl schon vorher gestiftet worden. Nicht wenige Elternhäuser hatten die Zeitschrift *Der Kunstwart*²⁵ des Dresdner Bildungsbürgers und Verlegers Ferdinand Avenarius abonniert. Der Kunstwart-Kreis in Dresden war zudem eng vernetzt mit dem des Jenaer Verlegers Eugen Diederichs (Ulbricht 1996), der – nach eigenem Bekunden inspiriert von Avenarius – ein weiteren einflussreicher „Mäzen für Kulturreform“ (ebd.) gewesen ist. Der *Kunstwart* und die Bücher aus Jena gehörten bei vielen Wandervögeln zum geistigen Marschgepäck.²⁶ Avenarius selbst war 1913 Gast auf dem Hohen Meißner, wo er das „Schlußwort“ des Freideutschen Jugendtages halten durfte.²⁷

24 Zu den Beziehungen einzelner Professoren der Deutschen Universität in Prag zu Persönlichkeiten und Gruppen der deutschböhmisches, später „sudetendeutschen“, Jugendbewegung siehe Ulbricht (2011).

25 Die *Dürer-Häuser* gehören zum *Dürer-Bund*, einer lebens- und kulturreformersich Sammlungs-bewegung seit Beginn des 20. Jahrhunderts, die ihren Ausgang von der Zeitschrift *Der Kunstwart* genommen hat. Dominante Figur war der Dresdner Bildungsbürger Ferdinand Avenarius; siehe Kratzsch (1969). – Eine neue Bearbeitung dieses Themas ist ein Desiderat der sächsischen und deutschen Kultur-geschichtsschreibung.

26 Die Beziehungen zwischen Eugen Diederichs und der Jugendbewegung sind erstmals im Zusammen-hang geschildert bei Viehöfer (1988: 73–94). Dort auch S. 94–105 Hinweise zum Kontakt zwischen Diederichs und der Gartenstadt-Bewegung, schließlich auch nach Hellerau.

27 Schlusswort von Ferdinand Avenarius am Sonntagmorgen (Freideutscher Jugendtag 1913: 42–46; wieder abgedruckt in Mogge/Reulecke 1988: 302–306).

Als Sammel- und Quellpunkt der sogenannten Gebildeten-Reformbewegung reagierte der *Kunstwart* auf „die ständisch orientierte Klassengesellschaft des Kaiserreichs mit einem geistesaristokratischen Gegenentwurf, verkündete einen neuen ethischen Idealismus als Bedingung für nationalkulturelle Identität, huldigte einem nationalen Sozialismus im Sinne einer darwinistisch grundierten Volksgemeinschaftsideologie und forderte einen kulturpolitisch definierten neuen Nationalismus ein.“²⁸ Diese Einschätzung verweist direkt auf die Seelenverwandtschaft und ideologische Nähe zahlreicher Jugendbewegter zur geistigen Welt von Avenarius, den ein Zeitgenosse 1913 als „Kunst- und Kulturpapst unserer geistigen Mittelklassen“²⁹ bezeichnet hat. Dass die Jugendbewegung schnell eine eigene Zeitschriften- und Verlagslandschaft schuf und nutzte, steht auf anderen Blättern.³⁰

Auch geistig war der Weg von Sachsen nach Böhmen also nicht weit. Denn auch im zu Österreich gehörenden Nachbarland (später die „erste Tschechoslowakische Republik“) erreichten die erwähnten kulturellen Deutungsmuster diejenigen Mitglieder der jüngeren Generation, die ihrerseits auf der Suche nach einer intakten kulturellen Identität waren,³¹ sich entsprechend modernitäts- und kulturkritisch positionierten und nicht zuletzt in der Kunst des Volkes die regenerative Basis kultureller und literarischer Erneuerungsbewegungen erblickten. Diese Ideen bündelte man nicht nur an der Elbe und der Moldau, sondern auch an der Ilm in Weimar zur Chiffre von der „Deutschen Renaissance“³² die wiederum auch im *Kunstwart* beschworen wurde.

Über diese kulturkritische, kulturreformerische, dabei höchst innovative, Zeitschrift heißt es in Staudas Chronik des böhmischen Wandervogels:

Der ‚Kunstwart‘ war das Leibblatt des Kreises, das jeder lesen mußte. Schultze-Naumburgs Kulturarbeiten-Bände wurden studiert. Poperts Roman ‚Helmut Harringa‘, vom Dürerbund herausgegeben, ging von Hand zu Hand. Das Blaue Buch ‚Wir jungen Männer‘ von Hans Wegener galt als eine Art Gesetzbuch. Die Schutz- und Volksbildungsarbeit der Heimat, soziale und andere Fragen fanden bei diesen Studenten Beachtung und Mitarbeit. Viele von ihnen waren Schüler Professor Sauers...³³

28 So die treffende Skizze des *Kunstwart*-Geistes bei vom Bruch (1998: 430). Vom Bruchs Einschätzung verweist direkt auf die Seelenverwandtschaft und ideologische Nähe zahlreicher Jugendbewegter zur geistigen Welt von Avenarius.

29 So Samuel Saenger; zit. n. Vom Bruch (1998: 431). Der Schriftsteller Richard Dehmel sprach weniger respektvoll vom „Leithammel“ für den „geistigen Mittelstand“.

30 Ulbricht (1988/1992b); Ulbricht (2015) in Stambolis (2015: 133–143); dort Hinweise zu anderen Veröffentlichungen des Verfassers über die Verlagslandschaft der Jugendbewegung.

31 An dieser Stelle erspare mir und den Lesern den ausführlichen Hinweis, dass ein Begriff wie „kulturelle Identität“ weder selbsterklärend noch eindeutig ist. Noch komplizierter wird es, wenn man versucht zu klären, was es denn heißt „ein Deutscher“ zu sein. In der zugehörigen Literaturflut besonders empfehlenswert ist Borchmeyer (2017); nun auch Smith (2021).

32 Zu diesen Denkfiguren und deren Propagandisten Ulbricht (1995: 191–208).

33 Stauda (1975: 15). Die dort erwähnten Referenztexte sind zu erläutern. Siehe Kratzsch (1969) *Der Kunstwart* war jedoch beileibe keine deutschnationale, gar völkische Zeitschrift, sondern eine offene Plattform heterogener Persönlichkeiten und Ideen der Gebildetenreformbewegung. Vom *Kunstwart* wechselte 1912 Hermann Ullmann in die Redaktion der Sauerischen *Deutschen Arbeit*. Zu Schultze-Naumburg siehe Kerbs (1993/96: 219–232) und Ulbricht (2000: 13–33); umfassend Borrmann (1989). Zu „Harringa“ siehe Herrmann (1986/87: 45–62). Zu Wegener siehe Wegener (1906). Von diesem Buch, das in kongenialer Weise Maximen der Lebensreform (Antialkohol-Bewegung, Sexualhygiene), Bilder jugendlichen Avantgardismus, Hinweise auf ein befriedigendes Sexualeben, konservative Frauen-

Hans Dittrich ergänzte Jahrzehnte später (1959) die Skizze des geistigen Kosmos dieser Prager Studenten:

Wir alle wollten bewusst gesund leben. Wir gingen in die ‚Vegetarische‘ essen, und später mußte uns die Kostfrau möglichst vegetarisch kochen. Es gab eine Zeit, da ‚fletscherten‘ wir. ‚Mazdaznan‘ war uns geläufig. Daß wir täglich ‚müllerten‘ war bei unserer Einstellung selbstverständlich.³⁴

Und ein Traum Hans Mautschkas vom eigenen Wandervogel-Nest offenbart weitere geistige Vorlieben:

Eine Bude müssen wir kriegen: da wollen wir Eichendorff und Stifter lesen und Schwindrazheim und über Heimatschutz, wollen Hans-Sachs-Schwänke aufführen, zupfen und singen, Bilder betrachten und sparen für den Frühling [also für die nächsten Fahrten].³⁵

2. LEHRER, SCHÜLER UND STUDENTEN – NETZWERKE BÖHMISCHER WANDERVÖGEL

Im Jahre 1907 hielt der berühmte Prager Germanist August Sauer – bei dem in den 1920er Jahren auch mein eigener Vater studiert hat – nicht allein seine Rektoratsrede,³⁶ sondern im gleichen Jahr beschwor der Professor die deutschen, aus den ländlichen Regionen Böhmens stammenden, Studienanfänger, wenigstens einige Semester in Prag zu verbringen. In einer Artikelserie in der von Sauer als dem damaligen Präsidenten der *Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen* schon 1901 gemeinsam mit seinem Prager Kollegen Adolf Hauffen begründeten Zeitschrift *Deutsche Arbeit* beschwor der Germanist seine Leser unter dem Titel „Deutsche

bilder und volks- bzw. rassenhygienische Überzeugungen koppelt, erschien 1922 das 254. Tausend! Zum Thema Sexualität und Jugendbewegung siehe Linse (1985). Dort (S. 263) wird Poperts „Harringa“ als eine Art Lehrbuch der sexuellen Diätetik bezeichnet.

34 Zu diesen kulturellen Vorlieben Linse (2001). Horace Fletcher (1849–1919) war ein in Kreisen der Körperkulturbewegung populärer Ernährungstheoretiker. Der Däne Jens Pedersen Müller (1868–1938) war ein ‚Guru‘ der Gymnastik-Bewegung zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik. Zahlreiche Hinweise zu ihm bei Wedemeyer-Kolwe (2004).

35 Unter Stifters Werken genoss vor allem der „Witiko“ in den Kreisen der jungen Deutschböhmen und späteren „Sudetendeutschen“ Kultstatus, wofür vor allem Johannes Stauda nach 1918 gesorgt hat. Die dortige Rezeption verfehlte jedoch zumeist die eigentliche Intention Stifters, der in diesem Roman für den Ausgleich der deutsch-böhmischen/tschechischen Gegensätze votiert hatte. Dazu Müller-Funk (1996). Eine schöne zeitgenössische Quelle zum Stifter-Kult ist Leppa (1928). Der Hamburger Zeichner und Schriftsteller Oskar Schwindrazheim (1865–1952) war neben Alfred Lichtwark und Justus Brinckmann nach 1900 einer der führenden Theoretiker und Verfechter der „Volkskunst“, also auch ein Stichwortgeber der Heimatkunstabewegung. „Zupfen“ meint Gitarrespielen, das Instrument hieß in der Bewegung „Zupfgeige“. Davon leitete sich der Name des wohl berühmtesten Liederbuches der Wandervögel ab, des „Zupfgeigenhansl“ (König 1985).

36 Diese wird etwas eingehender besprochen bei Takebayashi (2005: 83–87); siehe auch Lozoviuk (2008: 99–104); Hohmeyer (2002: 368–372).

Studenten – nach Prag!“³⁷ sich in der goldenen Stadt zu aktiven und kenntnisreichen Vertretern der deutschen Kultur prägen zu lassen, die sich kämpferisch gegen die tschechischen Bestrebungen in ähnlicher Sache zu positionieren hätten.

Dieser Appell erinnerte an eine Intention der damals seit einigen Jahren bereits an der Carolina laufenden „volkstümlichen Universitätsvorlesungen und Ferienkurse“ (Sauer 1928c), die um die „zünftigen Lehrer und strebenden Laien ein festeres Band geschlungen“ (Sauer 1928a: 21) hätten. „Nicht früh genug“ könnten die jungen Akademiker „den nationalen Kampf kennenlernen.“ (Sauer 1928a: 22)³⁸ „Der deutsche Student braucht Prag, als Mittel zum Zweck, als Anspornung zum Eifer, als Vorübung zum Kampf.“ (Sauer 1928a: 23) Zudem seien kleinere Universitäten gerade für Studienanfänger besonders attraktiv, wäre doch dort der Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden intimer. Außerdem erleichtere eine kleine, ruhigere Universität die „Konzentration des Studiums“ (Sauer 1928a: 32). Vor allem aber betonte Sauer:

Wie können wir es anders sagen als: hieherzukommen ist Eure [der Studenten] Pflicht; hieher, wo Ihr bloß geduldet, wo Ihr angefeindet, wo Ihr bedroht seid; hieher in die Landeshauptstadt, wo man Euch Landeskindern das Recht streitig machen will, Euch heimisch und gemütlich zu fühlen; hieher, wo Ihr den nationalen Gegner, der Euch leider Eier ganzes Leben lang im offenen oder heimlichen Kampfe gegenüberstehen wird, schon früh kennenzulernen die beste Gelegenheit habt. (Sauer 1928a: 35f.)

Mit solch flammenden Appellen, die auch eine gewisse Verhärtung der Argumentation und Einstellung³⁹ bei Sauer selber verraten, goss der Germanist Öl ins Feuer des zwischen 1905 und 1907 wieder aufflammenden, nicht zuletzt von Prager deutschen Studenten getragenen, Nationalitätenkampfes⁴⁰ und provozierte zwangsläufig zahlreiche Gegenstimmen der tschechischen Intelligenz. In Sauers Worten:

Diese [gemeint sind die erwähnten Artikel „Deutsche Studenten – nach Prag!“, J.H.U.] ruhigen sachlichen Ausführungen erregten neuerdings das heftigste Missfallen der tschechischen Presse. (Sauer 1928: 44)

Sauers Idee, deutsche Studenten in Prag seien letztlich eine Art Vorposten oder Vortrupp einer Nationalisierungspolitik in ganz Böhmen (auf das sich Sauers kulturpolitische Aufmerksamkeit in der Regel beschränkte), gar in Mähren und anderen – später so genannten – „deutschen Sprachinseln“, also die von ihm unterstellte Avantgarde-Funktion junger deutscher Akademiker, musste diejenigen besonders

37 Sauer (1928a: 21-47). Sämtliche Artikel erschienen erstmalig in der Zeitschrift *Deutsche Arbeit*, „Prag und seine deutschen Hochschulen“ in der *Bohemia*.

38 Auffällig ist die Sprache Sauers, die sich freizügig aus dem Vokabular des Militärischen bedient. Es ist die Rede von „Kampf“ (passim), „Heerlager“ (29), „Fahnenflucht“ (29), „Gegner“ (36 u. ö.), „Truppenschau“ (76), „Vorposten“ (93), „Kriegszustand“ (93), „Angreifer“ [die Tschechen], „Verteidiger“ [die Deutschen] (94), „Felddienst“ (100), „Heerschau über unsere geistigen Truppen“ (103).

39 In der Rückschau aus dem Jahr 1920 meinte Sauer: „Durch die Angriffe auf die Universität hatte sich eine gewisse Unsicherheit und Unruhe in den Reihen ihrer Angehörigen eingeschlichen, die durch die verstärkte Wiederholung dieser Angriffe im Studienjahr 1907/08 wesentlich zunahm.“ (Sauer 1920: 7)

40 Erschöpfende Hinweise dazu in der akribischen Arbeit von Lönnecker (2008: 44-55).

ansprechen, die sich selbst schon als Avantgarde empfanden, nämlich die Prager Anhänger der Abstinenz-, Lebensreform- und Jugendbewegung. Deren Denken war schon vor und ohne Sauer's Reden in den deutschen Schul- und Schutzvereinen sowie den eigenen Familien (nicht wenige waren Lehrersöhne und wurden später ebenfalls Lehrer) nationalisiert worden. Das Engagement zahlreicher Sauer-Schüler der Erstsemesterjahrgänge 1907 bis 1911 in den österreichischen und deutschböhmisches Wandervogel-Gruppen dürfte diese Idee, nationale Avantgarde zu sein, weiter verstärkt haben. Sauer's Rektoratsrede und sein Votum für Prag als Studienort fällt genau in jene Jahre, in denen junge Prager und böhmische Studenten erste Kontakte zur „reichsdeutschen“ Jugendbewegung knüpften – und umgekehrt.

Wie schon erwähnt, gehörten seit den frühen Tagen des Wandervogels in Steglitz „Böhmerwaldfahrten“ zum selbstverständlichen Repertoire der Jugendbewegten aus Deutschland. Im Eleonorenhain (tsch. Lenora) im Böhmerwald traf der Sauer-Student Hans Mautschka (später Mautschka) im Sommer 1907 erstmals eine Gruppe „reichsdeutscher“ Wandervogel (Kindt 1968: 142–175). Ein Jahr darauf erhielt er Besuch aus Jena von Ferdinand Vetter, dem Gründer des *Wandervogel. Deutscher Bund*. „Der Prager Wandervogel geht zu guter Letzt auf jenen herrlichen Abend zurück, den ich mit Vetter am Moldauufer im Angesicht des Hradschins verlebte“, erinnerte sich Mautschka 1911 (Stauda 1975: 17).⁴¹

Ebenfalls 1908 gründet Mautschka die *Abstinentenschaft Freiland* in Prag. Es ist ohnehin auffällig, wie eng damals Schüler-, Studenten- und Jugendbewegung mit der Lebensreform, speziell der Abstinenzbewegung verschwistert waren. In diesen dominant bildungsbürgerlich sozialisierten Kreisen zitierte man gerne Goethe:

Trunken müssen wir alle sein!/Jugend ist Trunkenheit ohne Wein;/ Trinktsich das Alter wieder zu Jugend,/ So ist es wundervolle Tugend./ Für Sorgen sorgt das liebe Leben,/ Und Sorgenbrecher sind die Reben. (Goethe 2000: 90)

Vetter selbst war Alkoholgegner, Mautschka seit 1907/08 ebenfalls; in Eger entstand 1908 der abstinente Schüler-Sportverein *Olympia*, vom Vegetarismus der Prager Studenten um Mautschka war schon die Rede. Wie in Sachsen sind oftmals auch in Deutschböhmen abstinente Schüler-Verbindungen oder vergleichbare, lebensreformerisch engagierte Zusammenschlüsse zur Keimzelle späterer Wandervogel-Gruppen geworden. Für die Beziehung zwischen der deutschen Lebensreformbewegung und der böhmischen, ab 1902 mit dem Neologismus des Sauer-Schülers Franz Jesser „sudentendeutschen“⁴² Literatur und Kulturbewegung steht nicht allein Sauer's persönlicher Kontakt zum Reichenberger Arzt Gustav Rösler,⁴³ dessen *Neudeutschen Kulturbund* sowie der Zeitschrift *Neues Leben*, sondern auch die Person des aus Teplitz stammenden Hermann Ullmann, der seit 1908 in der *Deutschen Arbeit* publizierte, ab 1910 in

41 Zu einer möglichen Assoziation siehe Popp (2009: 124–134).

42 Hinweise zur Begriffsgeschichte dieses Wortes bei Lemberg (2006), Weger (2008: 30–51).

43 Hierbei handelt es sich um einen radikal-völkischen Mediziner, Abstinenzler und Lebensreformer, dessen Zeitschrift „Neues Leben“ anfangs zum Forum völkischer Lebensreform, später dann zu einem der wichtigsten Blätter der völkisch-religiösen Bewegung wurde. Zu Rösler finden sich verstreute Hinweise in Staudas Chronik des Sudentendeutschen Wandervogels. Weitere Informationen Ulbricht (1988/1992b); Hufenreuther (2007: 181–185).

der *Kunstwart*-Redaktion saß und seit 1912 dann die Redaktion der *Deutschen Arbeit* personell verstärkte um schließlich 1918 deren Herausgeber zu werden. Im gleichen Jahr trat er in den *Deutschen Volksrat in Böhmen* ein.⁴⁴

Ein weiterer Impuls zur Knüpfung engerer Netzwerke zwischen der Deutschen Universität, einzelnen Jugendbewegungsbinden, national engagierten Bildungseinrichtungen und weltanschaulichen Vereinigungen die sogenannte „Kulturversammlung“ am 19. März 1911 im *Deutschen Haus* in Prag gewesen sein, die auf Initiative des Volksrates zustande gekommen war und Protagonisten wie Anhänger der Schutzvereine, des *Kulturbundes* sowie einzelner Volksbildungsinitiativen zusammenführte. Sauers programmatischer Vortrag „Die Organisation des Volksbildungswesens in Böhmen“ (Sauer 1928b) führte unmittelbar nach der Tagung zur Gründung eines „Deutschen Landesverbandes für das Volksbildungswesen in Böhmen“, die neben Sauer Adolf Hauffen⁴⁵ angeregt hatte. Überliefert ist, dass die meisten der schon erwähnten Sauer-Schüler, die zu den Gründungsfiguren des Prager und Böhmisches Wandervogels gehört haben, bei jener Konferenz anwesend gewesen sind.

Mit einer Osterfahrt begründete Mautschka im April 1911 den Prager Wandervogel – auch dies mag durch Sauers Appell zur Sammlung aller Kräfte der Deutschböhmen angeregt worden sein. Als – wie schon gesagt – „Prager Frühling“ ist dies Oster-Ereignis in das Gedächtnis der Wandervogelbewegung eingegangen. Mautschka, Johannes Stauda und Josef Mattauch (auch er Germanistik-Student) waren die ersten Führer auf den Fahrten der Prager Wandervogel. Der „Gau Deutschböhmen“ leistete sich dann 1912 ein eigenes Fahrtenblatt („Burschen heraus!“),⁴⁶ das ab 1913 von Stauda redigiert wurde. Im Jahre 1912 wurde der Musiklehrer Julius Janiczek der „Singewart“ der Prager Gruppen – seine künftige Frau, die Opernsängerin Olga Pokorny, lernte er im Seminar von Adolf Hauffen kennen, wo beide alte deutsche Volkslieder sangen. Als Walter Hensel wird Janiczek im Jahr 1923 dann die *Finkensteiner Singbewegung*⁴⁷

44 Vgl. die tendenziöse Charakterisierung Ullmanns bei Franzel (1990: 287), wo Ullmann als „weiblickend“ charakterisiert wird. Im gleichen Jahr tritt Ullmann in den „Deutschen Volksrat in Böhmen“ ein. Nach 1918 wird er dann Herausgeber der „Deutschen Arbeit“ sein und das Blatt immer weiter deutschnational, zuletzt gar völkisch-rassistisch radikalisieren und es vor allem für die Belange der kulturellen Arbeit des Auslandsdeutschturns öffnen.

45 Adolf Hauffen (1863–1930) studierte ab 1883 Deutsch, Englisch, Geschichte und Geographie in Wien, Leipzig und Berlin. Er promovierte in Graz 1886 zum Doktor der Philosophie, habilitierte sich 1889 an der Deutschen Universität Prag. Dort wurde er 1898 außerordentlicher, 1919 ordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur sowie Volkskunde. Seit 1902 war er auch Dozent an der Deutschen Technischen Hochschule Prag, profilierte sich als Förderer der Erwachsenenbildung, Mit-Begründer der wissenschaftlich fundierten Volkskunde in Böhmen und Sammler von Überlieferungen und Volksliedern. Nach 1919 dehnte er seine Interessensgebiete auf Mähren, Schlesien und die Karpathenländer aus. Einer seiner Schüler war Josef Blau.

46 Den Titel *Burschen heraus!* trägt ebenfalls ein 1926 im Johannes-Stauda-Verlag erschienenen Liederbüchlein der *Deutschen Sängerschaft*, herausgegeben von Walther Hensel. Zu Staudas besonderer Rolle im Volkstumskampf siehe Jacques (2007).

47 Dazu siehe URL: <<http://walther-hensel-gesellschaft.de/ueber-walther-hensel/finkensteiner-bund.html>> (29. 07. 2022). Eine umfassende Monographie zu Janiczek/Hensel steht noch aus. Zum Namen: Der Name spielt auf Walther von der Vogelweide an und nutzt das tschechische Diminutiv von Hans/Jan = Hänschen/Janiczek = Hensel!

begründen.⁴⁸ Deren erstes Liederbuch *Das Aufrecht Fähnlein. Liederbuch für Studenten und Volk*, „im Auftrag des Bundes der Freischaren“ herausgegeben von Hensel möchte „dem ganzen deutschen Volke dienen“ und diesem „seine eigene Seele wiedergeben“ im und durch den Gesang „längst verschollener, altererbter Weisen“.⁴⁹

Liest man die von Stauda und Kindt verfassten Chroniken des Wandervogels in Böhmen genau, so wird deutlich, wie eng das nationale Milieu Prags, die bürgerlichen Schutz- und Kulturvereine, die Volksbildungsbestrebungen in Deutschböhmen und die aufkeimende Jugendbewegung verzahnt gewesen sind. Junglehrer, Lehrerseminaristen und „Mittelschulprofessoren“ spielen dabei eine wesentliche Rolle. Diese fungierten – anders als bei den meisten Wandervogel-Gruppen innerhalb des Deutschen Reiches – oftmals als Führer der neuen Jugendbünde.⁵⁰ Für die weitere Forschung wichtig wären quellengesättigte Netzwerkanalysen, insbesondere zur Rolle der Jung- und Mittelschullehrerschaft in der deutschböhmischen und sudetendeutschen Kulturpolitik nach 1918. Für Deutschland jedenfalls kann man sagen, dass diese Klientel und ihr Engagement außerhalb der beruflichen Institution Schule bisher kaum in den Blick der Forschung gerückt sind. Die Selbststilisierung zahlreicher Jugendbewegter als Rebellen gegen Elternhaus und Schule hat dazu geführt, dass man die maßgebliche Rolle zahlreicher Lehrer und Lehramtskandidaten innerhalb dieser sozialen Bewegung chronisch unterschätzt hat.

Im Blick auf die politisch-kulturellen Identitätsbildungsprozesse der Deutschen in Böhmen, schon gar der „Sudetendeutschen“ wären solche Fragen allerdings von höchster Relevanz. Hier müssen weitere vereinzelte Hinweise⁵¹ genügen: In Leitmeritz wurde Karl Metzner, damals Professor an der dortigen Oberrealschule, alsbald der dominante Förderer des örtlichen Wandervogels. Im Herbst 1913 initiierte er den *Jugendrat für hohe höhere Schulen Deutschböhmens*, dahinter stand auch der *Deutsche Volksrat in Böhmen*. Nach seinem Kriegsdienst gründete er 1919 in Leitmeritz eine „Ju-

48 Die „Finkensteiner“ gehören in den größeren Kontext der „Jugendmusikbewegung in der Bündischen Jugend“. Siehe die zeitgenössischen Arbeiten von Jöde (1918; 1921; 1923); Hensel (1924). Höckner (1926; 1927); Flügel (1931).

49 Vorwort in Hensel (1923). Die erwähnten „Freischaren“ standen in der Tradition bestimmter Studentenverbindungen mit enger Beziehung zur Jugendbewegung. Die erste „Akademische Freischar“ wurde 1907 in Göttingen vom Medizinstudenten Knud Ahlborn und seinem Wanderfreund Hans Harbeck gegründet. Beide entstammten dem Hamburger Wanderverein und wollten die neue Studentenverbindung „Akademischer Wanderverein“ zu nennen. Das klang wohl eher spießig und sie entschieden sich für den kämpferischen Namensbestandteil Freischar, schließlich beschrieb man sich in der Gründungsurkunde vom 19. Februar 1907 als „Kampfbund zur Reform des Deutschen Studententums“. Alsbald gründeten sich auch an anderen Studienorten – in Anlehnung an die Freischaren der Befreiungskriege von 1813 – akademische Freischaren. Diese verstanden sich als Alternative zu den bestehenden Studentenverbindungen. 1908 schlossen sich die verschiedenen Freischaren zum Bund Akademischer Freischaren zusammen, aus dem letztlich die Deutsche Akademische Freischar hervorging. In Prag und an anderen österreichischen bzw. tschechischen Hochschulen kam es nach 1918 zur intensiveren Berührung von Jugendbünden, Freischaren und einzelnen „Akademischen Gildenschaften“ (die politisch weit rechts standen). – Die Jahreszahl 1813 verweist implizit auf den Kult um Theodor Körner, dem nicht wenige Jugendbewegte (in allen politischen Lagern!) anhängen; dazu kurz Ulbricht (2013).

50 Für die weitere Forschung wichtig wären quellengesättigte Netzwerkanalysen, insbesondere zur Rolle der Jung- und Mittelschullehrerschaft in der deutschböhmischen und sudetendeutschen Kulturpolitik nach 1918. Erste wichtige Befunde finden sich bei Keil (1967). Die Sprache, der Duktus und so manche Interpretation dieses Buches müsste allerdings ideologisch entschlackt werden – wie so manche frühe Publikation sudetendeutscher Vertriebener.

51 Weitere Details siehe bei Ulbricht (2011: 58–60).

gendsiedlung“, die Keimzelle der späteren „freien Schulgemeinde“, die von Hermann Lietz' und Gustav Wynekens Ideen geprägt war und von den tschechischen Behörden, sogar von Masaryk selbst, unterstützt wurde. Das Projekt war so erfolgreich, dass Metzner in Hammerstein eine Dependence aufmachen konnte. Das Jahr 1938 brachte jedoch das Ende dieser pädagogischen Experimente – zu klären wäre noch, welche Gründe genau dafür vorlagen.

In Reichenberg zählte der Volkskundler Gustav Jungbauer zu den Initiatoren einer Wandervogelgruppe, Startschuss war ein Vortrag Hans Lißners aus Jena. Über den Gymnasialprofessor Hans Baer, den Führer der Gruppe, bestanden Kontakte zum „Neudeutschen Kulturbund“ Gustav Röslers. Nach 1918 avancierte Reichenberg im Übrigen zu einem Zentrum der „(sudeten-)deutschen“ Schulreformbestrebungen.⁵² Der völkische Pädagoge Rudolf Lochner, Mitglied in der Abtinentenschaft „Freiland“, Kommilitone Otto Kletzls (dazu Arend 2017) und erster Bundeswart des 1919 gegründeten *Sudetendeutschen Wandervogels*, begründete dort 1923 eine *Anstalt für Erziehungs- und Seelenwissenschaft*.

In Böhmischem-Leipa ging 1912 die Gründung der Wandervogel-Ortsgruppe vom Mittelschullehrer Karl Grund aus, der ab 1913 in Salzburg lehrte. Im Jahre 1913 entstanden neue Gruppen in Karlsbad, Gablonz, Pilsen, Eger, Aussig, Braunau und Saaz.

Nun kam es auch zum eigenständigen *Gau Deutschböhmen im Österreichischen Wandervogel*. Die Bewegung war inzwischen so etabliert und regional verbreitet, dass es zu einer kleinen Wanderungsbewegung deutscher Wandervogel-Gymnasiasten an die Deutsche Universität in Prag kam. Es scheint, als hätten Sauers vier Jahre zuvor getätigten Aufrufe, doch auf jeden Fall ein paar Semester in Prag zu studieren, Früchte getragen. Binnen kurzem wurde diese Stadt, deren deutsches Milieu und die deutsche Universität, die deutschnationalen Studentenverbindungen, aber auch die neuen freistudentischen Zusammenschlüsse, unverzichtbare Stützpunkte und organisatorische Ausgangsbasis der weiteren jugendbewegten „Volkstums“- und Kulturarbeit.

Auch etwas anderes aber trug – bisweilen verdorbene Frucht, nämlich die weitere ideologische Aufladung des deutschböhmisches und sudetendeutschen Selbstbildes in und nach dem Ersten Weltkrieg. Wie auch „im Reich“ so wurden auch viele auslandsdeutsche Jugendbewegungsgruppen in ihrer nationalen Orientierung deutlich radikaler. Dies zumal in Böhmen und dem „Sudetenland“, nachdem die deutsche Bevölkerungsgruppe im neu begründeten tschechoslowakischen Staat (zudem einer demokratischen Republik) zur Minderheit geworden war. Nationale Orientierungen wurden nationalistischer und die deutsch-tschechischen Differenzen schaukelte sich hoch.⁵³ Völkische Ideenkomplexe nahmen im Denken der deutschen Jugendlichen, ihrer Lehrer, Erzieher, „Volksbildner“ und „Führer“ einen größeren Stellenwert ein

52 Interessante Befunde zum „sudetendeutschen“ Schulleben nach 1918 bei Nemeč (2004); siehe auch Stauda (1975: 28f.); Brosche (1967: 374–378). Gustav Jungbauer hatte bei Sauer und Hauffen 1909 promoviert und wurde danach Lehrer am Staatsgymnasium in Reichenberg. Nach dem Krieg wieder Gymnasiallehrer in Rumburg (1922–1925), habilitierte er 1922, war dann Privatdozent und erhielt 1930 eine Professur für Volkskunde an der Deutschen Universität. Weitere Hinweise zu den Arbeiten Jungbauers bei Lozoviuk (2008: 141–158); siehe auch Braun (2006). Weiterhin in aller Kasper (2006: 109–120).

53 Die Frage, wann und wie das neu erworbene, der Unabhängigkeit und Gründung des eigenen Staates geschuldete, tschechische Selbstbewusstsein in Nationalismus mit antideutschen Tönen umschlug, wäre ein eigenes Thema, für das jedoch andere Kolleginnen und Kollegen die Spezialisten sind.

als vor 1918. Die Kriegsniederlage, der Tod vieler „Gefährten“ und Freunde im Krieg und der „Schmachfrieden“ von Versailles riefen nach Kompensation. Die Suche nach einem Ort, manchmal befriedigt im eigenen „Gruppennest“ oder einzelnen Bildungseinrichtungen (Kaiserová 2014), und die Sehnsucht nach „Heimat“ mutierten vielfach zum aggressiven „Volkstums“- und „Grenzkampf“ – womit wir wieder bei den eingangs geäußerten Überlegungen angekommen wären. – Mit dem „Winter“ zwischen Deutschen und Tschechen haben sich zahlreiche Forscherinnen und Forscher befasst... und werden dies weiter tun. Denn auch hier gilt der Satz Christa Wolfs: „Das Vergangene ist *nicht tot*; es ist nicht einmal vergangen. Wir trennen es von uns ab und stellen uns fremd.“

LITERATUR

- Ahrens, Rüdiger (2015): *Bündnische Jugend. Eine neue Geschichte 1918–1933*. Göttingen: Wallstein.
- Arend, Sabine (2017): Otto Kletzl. – In: Fahlbusch, Michael/Haar, Ingo/Pinwinkler, Alexander (Hgg.), *Handbuch der völkischen Wissenschaften: Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme*. Berlin: de Gruyter, 341–343.
- Großmann, G. Ulrich et al. (Hg.) (2013): *Aufbruch der Jugend. Deutsche Jugendbewegung zwischen Selbstbestimmung und Verführung*. Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum.
- Bergbauer, Knut (2018): Andere Blicke zurück. Jüdische Jugendbewegung zwischen historischer Darstellung und Selbstwahrnehmung. – In: Conze, Eckart/Rappe-Weber, Susanne (Hg.), *Die deutsche Jugendbewegung. Historisierung und Selbsthistorisierung nach 1945*. Göttingen: V & R, 75–87.
- Borchmeyer, Dieter (2017): *Was ist deutsch? Die Suche einer Nation nach sich selbst*. Berlin: Rowohlt.
- Borrmann, Norbert (1989): *Paul Schultze-Naumburg. Maler – Publizist – Architekt 1869–1949*. Essen: Bacht.
- Braun, Karl (2010): „Der Waffenmeister neben den Kämpfenden“. Zur politischen sudetendeutschen Volkskunde. – In: Höhne, Steffen/ Ludger Udolph (Hgg.), *Deutsche – Tschechen – Böhmen. Kulturelle Integration und Desintegration im 20. Jahrhundert*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 265–285.
- Braun, Karl (2006): Die Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde. – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien–Slowakei. Neue Folge* 14, 77–95.
- Brosche, Wilfried (1967): Die „Freien Schulgemeinden“ in Leitmeritz und Hammerstein. – In: Keil, Theo (Hgg.), *Die deutsche Schule in den Sudetenländern. Form und Inhalt des Bildungswesens. Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher*. München: Lerche, 374–378.
- Conze, Eckart/Rappe-Weber, Susanne (Hgg.) (2018): *Die deutsche Jugendbewegung. Historisierung und Selbsthistorisierung nach 1945* (Jahrbuch „Jugendbewegung und Jugendkulturen“, Archiv der deutschen Jugendbewegung Burg Ludwigstein, 14). Göttingen: V & R.
- Hensel, Walther (Hg.) (1923): *Das Aufrecht Fähnlein. Liederbuch für Studenten und Volk*. Im Auftrag des Bundes der Freischaren hrsg. von W. Hensel (Dr. Jul. Janiczek). Augsburg: Stauda.
- Ehlers, Klaas-Hinrich (2010): „Wissenschaft im Volkstumskampf“ der Sudetendeutschen – mit finanzieller Unterstützung aus Deutschland. – In: Höhne, Steffen/ Ludger Udolph (Hgg.), *Deutsche – Tschechen – Böhmen. Kulturelle Integration und Desintegration im 20. Jahrhundert*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 245–264.
- Fischer, Walter (1911): Von alten und neuen Landheimen. – In: *Wandervogel* 1 (1911), Hornung [= Februar], H. 2, 102–104.

- Flügel, Annemarie (1931): *Jugendbewegung und Jugendmusik. Kurzgefasste Einführung in die Entwicklung der Jugendbewegung und Jugendmusik, mit Angabe der einschlägigen Bücher, Fachzeitschriften und Liedersammlungen*. Moers: Steiger.
- Franzel, Emil (1990): *Sudetendeutsche Geschichte. Eine volkstümliche Darstellung*. Mannheim: Kraft.
- Mittelstraß, Gustav (Hg.) (1919): *Freideutscher Jugendtag 1913. Reden von Bruno Lemke, Gottfried Traub, Knud Ahlborn, Gustav Wyneken, Ferdinand Avenarius*. Hamburg: Saal.
- Gerlach, Dankwart (1916): Entwicklung und Bücher. – In: *Führerzeitung für die deutschen Wandervogel-Führer* 4/12, 4.
- Goethe, Johann Wolfgang (von) (2000): *Gedichte. West-östlicher Divan* [entstanden 1814 bis 1819, Erstdruck Stuttgart, Tübingen 1819. Das Schenkenbuch]. – In: Ders.: *Werke* (Hamburger Ausgabe, 2). *Gedichte und Epen II*. München: dtv, XXX–YYY.
- Haller, Curt (1927): Die sudetendeutsche Jugendbewegung und ihr Aufgabenkreis. – In: Ders. (Hg.), *Der Grenzkampf des Deutschtums im sudetendeutschen Raume* (Hrsg. im Auftrage des Gauess Mittlere Ostmark im Kronacher Bund alter Wandervögel). Frankfurt/Oder: Heilige Ostmark, 22f.
- Harald Lönnecker (2008): „...freiwillig nimmer von hier zu weichen...“. *Die Prager deutsche Studentenschaft 1867–1945*. Bd. I. *Verbindungen und Vereine des deutschnationalen Spektrums*. Köln: SH.
- Hensel, Walther (1924): *Über die gesamte Musikpflege in Schule und Volk* (= Deutsche Zukunft. Beiträge zur Wiedergeburt aus dem Geiste der Jugend, 1). Rudolstadt: Greifenverlag.
- Herrmann, Ulrich (Hgg.) (2006): „Mit uns zieht die neue Zeit...“ *Der Wandervogel in der deutschen Jugendbewegung*. Weinheim, München: Juventa.
- Herrmann, Ulrich (1986/87): „Ein Krieger im Heere des Lichts“ – Hermann Poperts „Helmut Harring“ als Spiegel-Bild lebensreformerischen Strebens in der Jugendbewegung. – In: *Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung* 16, 45–62.
- Höckner, Hilmar (1927): *Die Musik in der deutschen Jugendbewegung, entwicklungsgeschichtlich dargestellt*. Wolfenbüttel: Kallmeyer.
- Höckner, Hilmar (1926): *Jugendmusik im Landerziehungsheim* (= Die Musikanten-Gilde. Werkschriften der Musikantengilde, 1). Wolfenbüttel: Kallmeyer.
- Hohmeyer, Andrea (2002): „Böhmischen Volkes Weisen“. *Die Darstellung der deutschsprachigen Dichtung in den böhmischen Ländern der Jahre 1895 bis 1945. Probleme und Perspektiven territorialer Literaturgeschichtsschreibung in Mitteleuropa*. Münster: Lit.
- Höhne, Steffen/ Ludger Udolph (Hgg.) (2010): *Deutsche-Tschechen-Böhmen. Kulturelle Integration und Desintegration im 20. Jahrhundert*. Köln, Weimar, Wieser: Böhlau.
- Hufenreuter, Gregor (2007): Konzepte und Strukturen völkischer Erwachsenenbildung im Kaiserreich zwischen 1894 und 1918. – In: Ciupke, Paul/Heuer, Klaus/Jelich, Franz-Josef/Ulbricht, Justus H. (Hgg.), „Die Erziehung zum deutschen Menschen“. *Völkische und nationalkonservative Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik* (Geschichte der Erwachsenenbildung, 23). Essen: Klartext, 173–186.
- Illgen, Johannes (1912): Altes und Neues von der Ortsgruppe Leipzig. – In: *Wandervogel. Gaublatt für Sachsen, Ostermond* [April], 84f.
- Jacques, Christian (2007): Über die Erfindung des Sudetendeutschtums: Johannes Stauda, ein sudetendeutscher Verleger. – In: Hahn, Hans Henning (Hgg.): *Hundert Jahre sudetendeutsche Geschichte. Eine völkische Bewegung in drei Staaten*. Frankfurt/M.: Lang, 193–205.
- Jöde, Fritz (Hgg.) (1918): *Musikalische Jugendkultur. Anregungen aus der Jugendbewegung*. Hamburg: Saal.
- Jöde, Fritz (1921): *Musikmanifest*. Hartenstein: Greifenverlag.
- Jöde, Fritz (1923): *Unser Musikleben. Absage und Beginn*. Wolfenbüttel: Zwißler.
- Kaiserrová, Kristina, Miroslav Kunštát (Hgg.) (2014): *Die Suche nach dem Zentrum. Wissenschaftliche Institute und Bildungseinrichtungen der Deutschen in Böhmen (1800–1945)*. München, New York: Waxmann.

- Kasper, Tomáš (2016): Die deutsche Jugendbewegung in der Tschechoslowakei 1918–1933. – In: Brenner, Christiane/Braun, Karl/ders. (Hgg.), *Jugend in der Tschechoslowakei. Konzepte und Lebenswelten (1918–1989)*. Göttingen: V & R, 25–59.
- Kasper, Tomas (2006): Sudetendeutsche Schulreform. Versuch eines deutsch-tschechischen Vergleichs. – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei. Neue Folge* 14, 109–120.
- Keil, Theo (Hgg.) (1967): *Die deutsche Schule in den Sudetenländern. Form und Inhalt des Bildungswesens. Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher*. München: Lerche.
- Kerbs, Diethart (1993/1996): „Vestigia terrent“. Paul Schultze-Naumburg: Vom Lebensreformer zum Rassetheoretiker. – In: *Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung* 18, 219–232
- Kindt, Werner (Hgg.) (1968): *Die Wandervogelzeit (Dokumente der Jugendbewegung II)*. Düsseldorf, Köln: Diederichs.
- Kneip, Rudolf (1928): *Vom Wandervogel zum Jungenbund. 1. Teil der Geschichte der Sächsischen Jungenschaft*. Mittweida: Selbstverlag.
- Kneip, Rudolf u. a. (Hgg.) (1967a): *Jugend zwischen den Kriegen. Eine Sammlung von Aussagen und Dokumenten*. Heidenheim: Fritsch.
- Kneip, Rudolf (1967b): *Wandervogel – Bündische Jugend 1905 bis 1943*. Frankfurt/M.: Dipa.
- Koebner, Thomas/Janz, Rolf-Peter/Trommler, Frank (Hgg.) (1985), „Mit uns zieht die neue Zeit“. *Der Mythos Jugend*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- König, Helmut (1985): Der „Zupfgeigenhansl“ und seine Nachfolger. Drei Phasen der Jugendbewegung im Spiegel repräsentativer Liederbücher. – In: Koebner, Thomas/Janz, Rolf-Peter/Trommler, Frank (Hgg.) (1985), „Mit uns zieht die neue Zeit“. *Der Mythos Jugend*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 232–275.
- Kratzsch, Gerhard (1969): *Kunstwart und Dürerbund. Ein Beitrag zur Geschichte der Gebildeten im Zeitalter des Imperialismus*. Göttingen: V & R.
- Leibl, Ernst (1927): Sudetendeutschland, Volk und Raum. – In: Haller, Curt (Hg.), *Der Grenzkampf des Deutschtums im sudetendeutschen Raume* (Hrsg. im Auftrage des Gaues Mittlere Ostmark im Kronacher Bund alter Wandervögel). Frankfurt/Oder: Heilige Ostmark, 6–13.
- Lemberg, Hans (2006): Von den Deutschböhmen zu den Sudetendeutschen: Der Beitrag von Geschichtswissenschaften und Geschichtspolitik. – In: Brenner, Christiane u. a. (Hgg.), *Geschichtsschreibung in den böhmischen Ländern im 20. Jahrhundert. Wissenschaftstraditionen – Institutionen – Diskurse*. München: Oldenbourg, 95–117.
- Leppa, Karl Franz (1928): Rede bei der Enthüllung des Stifter-Denkmal in Friedberg im Böhmerwalde, am 15. August 1928. – In: *Witiko* 1, 325–329.
- Linse, Ulrich (1985): „Geschlechtsnot der Jugend“. Über Jugendbewegung und Sexualität. – In: Herrmann, Ulrich (Hgg.) (2006), „Mit uns zieht die neue Zeit...“ *Der Wandervogel in der deutschen Jugendbewegung*. Weinheim, München: Juventa, 245–309.
- Linse, Ulrich (2001): Mazdaznan – die Rassenreligion vom arischen Friedensreich. – In: Schnurbein, Stefanie von/Ulbricht, Justus H. (Hgg.), *Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe „arteigener“ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende*. Würzburg; Königshausen und Neumann, 268–291.
- Lozoviuk, Petr (2008): *Interethnik im Wissenschaftsprozess. Deutschsprachige Volkskunde in Böhmen und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen*. Leipzig: Leipziger Univ.-Verlag.
- Mieth, Katja Margarethe/ Justus H. Ulbricht/ Elvira Werner (Hgg.) (2015): „Vom fröhlichen Wandern“. *Sächsische Jugendbewegung im Zeitalter der Extreme 1900–1945*. Dresden: Verlag der Kunst.
- Mogge, Winfried/ Jürgen Reulecke (Hgg.) (1988): *Hoher Meißner 1913. Der Erste Freideutsche Jugentag in Dokumenten, Deutungen und Bildern*. Köln: Wissenschaft und Politik.
- Müller-Funk, Wolfgang (1996): Integration und Integrität: Die Böhmisches Länder und die „reichische“ Idee in Adalbert Stifters „Witiko“. – In: *Bohemia* 37, 341–352.
- Nasarski, Peter (Hgg.) (1967): *Deutsche Jugendbewegung in Europa. Versuch einer Bilanz*. Köln: Wissenschaft und Politik.

- Němec, Mirek (2004): Der Schulalltag in den deutschen Schulen der Tschechoslowakei (1918–1938) im Spannungsfeld zwischen Staat und Volksgruppe. – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei. Neue Folge* 12, 195–221.
- Niemeyer, Christian (2013): *Die dunklen Seiten der Jugendbewegung. Vom Wandervogel zur Hitlerjugend*. Tübingen: Francke.
- Niemeyer, Christian (2015): *Mythos Jugendbewegung. Ein Aufklärungsversuch*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Nietzsche, Friedrich (2012): *Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister I und II*. – In: Ders., *Kritische Studienausgabe*. Hrsg. v. Giorgio Colli/Mazzino Montinari. Bd. 2. München: dtv.
- Nonn, Christoph (2018): „Mir scheint das ganze Unternehmen etwas verstaubt zu sein.“ Theodor Schieders konservative Kritik an Werner Kindts Dokumentation der Jugendbewegung. – In: Conze, Eckart/Rappe-Weber, Susanne (Hgg.), *Die deutsche Jugendbewegung. Historisierung und Selbsthistorisierung nach 1945* (Jahrbuch „Jugendbewegung und Jugendkulturen“, Archiv der deutschen Jugendbewegung Burg Ludwigstein, 14). Göttingen: V & R, 113–125.
- Pilarczyk, Ulrike (2018): Blickwechsel. Bildanalytische Perspektiven auf die jüdische Jugendbewegung in Deutschland. – In: Conze, Eckart/Rappe-Weber, Susanne (Hgg.) (2018), *Die deutsche Jugendbewegung. Historisierung und Selbsthistorisierung nach 1945* (Jahrbuch „Jugendbewegung und Jugendkulturen“, Archiv der deutschen Jugendbewegung Burg Ludwigstein, 14). Göttingen: V & R, 89–110.
- Popp, Wolfgang (2009): Josef Mühlberger: „Die Knaben und der Fluß“, Josef Holub: „Der rote Nepomuk“: zwei Erzählungen um Jungenfreundschaften. – In: *Germanoslavica* 20/1, 124–134.
- Rinas, Karsten (2017): Grenzland. – In: Becher, Peter/Höhne, Steffen/Krappmann, Jörg/Weinberg, Manfred (Hgg.), *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder*. Stuttgart: Metzler, 307–318.
- Sauer, August (1928a): Deutsche Studenten – nach Prag!; Prag und seine deutschen Hochschulen; Deutsche Studenten – nach Prag. Ein Schlusswort. – In: Ders., *Kulturpolitische Reden und Schriften. Im Auftrag der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik*. Eingeleitet und hgg. von Josef Pfitzner. Reichenberg: Kraus, 21–47.
- Sauer, August (1928b): Die Organisation des Volksbildungswesens in Böhmen. – In: Ders., *Kulturpolitische Reden und Schriften. Im Auftrag der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik*. Eingeleitet und hgg. von Josef Pfitzner. Reichenberg: Kraus, 92–99.
- Sauer, August (1928c): Volksthümliche Hochschulkurse der deutschen Karl-Ferdinands-Universität. – In: Ders., *Kulturpolitische Reden und Schriften. Im Auftrag der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik*. Eingeleitet und hgg. von Josef Pfitzner. Reichenberg: Kraus, 1–9.
- Sauer, August (1920): *Über die Bedeutung der deutschen Universität in Prag*. Reichenberg: Kraus, 1920.
- Smith, Helmut Walser (2021): *Deutschland. Geschichte einer Nation. Von 1500 bis zur Gegenwart*. München: Beck.
- Stambolis, Barbara (2003): *Mythos Jugend. Ein Aspekt der politischen Kultur im 20. Jahrhundert*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Stauda, Johannes (1975): *Der Wandervogel in Böhmen 1911–1920. Teil 1: Darstellung*. Reutlingen: Harwalik.
- Takebayashi, Tazuko (2005): *Zwischen den Kulturen. Deutsches, Tschechisches und Jüdisches in der deutschsprachigen Literatur in Prag. Ein Beitrag zur xenologischen Literaturforschung interkultureller Germanistik*. Hildesheim, Zürich, New York: Olms
- Ulbricht, Justus H. (1988/1992a): Bücher für die „Kinder der neuen Zeit“. Ansätze zu einer Verlags-geschichte der deutschen Jugendbewegung. – In: *Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung* 17, 77–140.

- Ulbricht, Justus H. (1995): „Deutsche Renaissance“. Weimar und die Hoffnung auf die kulturelle Regeneration Deutschlands zwischen 1900 und 1933. – In: John, Jürgen/Wahl, Volker (Hgg.), *Zwischen Konvention und Avantgarde. Doppelstadt Jena-Weimar*. Weimar, Köln, Wien: Böhlau, 191–208.
- Ulbricht, Justus H. (2000): „Deutscher Stil“. Über einen Traum von Paul Schultze-Naumburg und anderen. – In: *Schriftenreihe der Saalecker Werkstätten e. V.* 2, 13–33.
- Ulbricht, Justus H. (1988/1992b): Bücher für die „Kinder der neuen Zeit“. Ansätze zu einer Verlags-geschichte der deutschen Jugendbewegung. – In: *Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbe-wegung* 17, 77–140.
- Ulbricht, Justus H. (2011): Kulturelle Prägung und politische Versuchung. August Sauer – Vater-figur der jungen Generation? – In: Höhne, Steffen (Hg.), *August Sauer (1855–1926). Ein Intellek-tueller in Prag zwischen Kultur- und Wissenschaftspolitik*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 39–78.
- Ulbricht, Justus H. (1996): Mäzen für Kulturreform. – In: *Versammlungsort moderner Geister. Der Kulturverleger Eugen Diederichs und seine Anfänge in Jena* [Katalog]. München: Diederichs, 84–100.
- Ulbricht, Justus H. (2015): Verlegerische Volksmission im „Geist der Jugend“. Anmerkungen zu einem Desiderat der Jugendbewegungsforschung. – In: Stambolis, Barbara (Hg.): *Die Jugendbe-wegung und ihre Wirkungen. Prägungen, Vernetzungen, gesellschaftliche Einflussnahmen*. Göttin-gen: V & R, 133–143.
- Ulbricht, Justus H. (2013): Körner reloaded oder: Helden sterben nie. – In: *Blutige Romantik. 200 Jahre Befreiungskriege. Essays*. Hrsg. von Gerhard Bauer, Gorch Pieken u. Matthias Rogg. Dres-den: Sandstein, 210–217.
- Viehöfer, Erich (1988): *Der Verleger als Organisator. Eugen Diederichs und die bürgerlichen Reformbewe-gungen der Jahrhundertwende*. Frankfurt/M.: Buchhändler-Vereinigung.
- Vom Bruch, Rüdiger (1998): Kunstwart und Dürerbund. – In: *Handbuch der deutschen Reform-bewegungen 1880–1933*. Hrsg. von Diethart Kerbs und Jürgen Reulecke. Wuppertal: Hammer, 429–438.
- Von Mädel-Pfingstfahrten (1913). – In: *Wandervogel. Gaublatt für Sachsen* 3, Nebelung [= November], 108f.
- Wedemeyer-Kolwe, Bernd (2004): „Der neue Mensch“. *Körperkultur im Kaiserreich und in der Weima-rer Republik*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Wegener, Hans (1906): *Wir jungen Männer. Das sexuelle Problem des gebildeten jungen Mannes vor der Ehe*. Düsseldorf: Langewiesche.
- Weger, Tobias (2008): ‚Sudetendeutsch‘ – Facetten eines ‚völkischen‘ Begriffs. – In: Ders., „Volks-tumskampf“ ohne Ende? *Sudetendeutsche Organisationen, 1945–1955*. Frankfurt/M. u. a.: Lang, 30–51.
- Weger, Tobias: Der Sudetendeutsche Tag und seine politisch-kulturellen Wurzeln vor 1945. – In: Fendl, Elisabeth (Hg.), *Der Sudetendeutsche Tag. Zur demonstrativen Festkultur von Heimatver-triebenen*. Münster, New York: Waxmann, 89–117.
- Wolschke-Bulmahn, Joachim (1990): *Auf der Suche nach Arkadien. Zu Landschaftsidealen und Formen der Naturaneignung in der Jugendbewegung und ihrer Bedeutung für die Landespflge*. München: Minerva.